



GENDER- GLEICHSTELLUNG

EIN SCHLÜSSEL ZU ARMUTSBEKÄMPFUNG
UND NACHHALTIGER ENTWICKLUNG



GENDER- GLEICHSTELLUNG:

EIN SCHLÜSSEL ZU ARMUTSBEKÄMPFUNG UND NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Gender-Gleichstellung bedeutet, dass Frauen und Männer gleichermaßen in den Genuss von sozialen Gütern, Chancen, Ressourcen und Anerkennung kommen. Das Ziel ist nicht, dass Frauen und Männer gleich werden, sondern dass ihre Möglichkeiten und Lebenschancen sich angleichen und gleich bleiben.
(OECD, DAC, 1998)

Im letzten Jahrzehnt wurde vieles unternommen, um die Armut weltweit zu verringern. Es wurden einige Erfolge erzielt, dennoch haben die Massnahmen zur Eindämmung wirtschaftlicher Marginalisierung, undemokratischer politischer Praktiken und nicht-nachhaltiger Nutzung der Umweltressourcen die Kluft zwischen Arm und Reich nicht wesentlich verringert. Auch die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern konnte nicht verbessert werden, so dass heute die Diskriminierung der Frauen die weltweit am meisten verbreitete Form der Ausgrenzung darstellt.

Die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen und ihre ungleiche Beteiligung an Entscheidungen gehören zu den strukturellen Ursachen sozialer und politischer Instabilität, die zu Armut führen. Der Abbau des Ungleichgewichts zwischen den Geschlechtern kann deshalb entscheidend zu sozialer Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung beitragen.

Seit Anfang der siebziger Jahre ist die internationale Frauenbewegung stärker geworden und kämpft vor allem für mehr Gerechtigkeit, besseren Zugang zu Gesundheit und Bildung, für bessere Einkommensmöglichkeiten und für vermehrte politische Partizipation auf lokaler Ebene. Nach der Welt-Frauen-Konferenz in Beijing haben internationale Institutionen ebenso wie staatliche und nicht-staatliche Organisationen Strategien entwickelt, um das Gender-Bewusstsein zu schärfen und die Kompetenz unter den AkteurInnen zu erhöhen. Sie haben aber auch Ressourcen mobilisiert, um den Abbau des Gender-Ungleichgewichts zu institutionalisieren. Diese Strategien unterstehen auf nationaler und auf internationaler Ebene einem Monitoring.



Die neue Gender-Politik der DEZA stellt sicher, dass alle DEZA-Interventionen die Möglichkeiten von Frauen und Männern, ihre Rechte gleichermassen wahrzunehmen, verbessern. Frauen und Männer sollen gleichberechtigt vom Nutzen der Entwicklung profitieren und ihn in gleichem Masse kontrollieren können. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Fähigkeiten von Frauen und Männern gestärkt werden. Dies wird Frauen und Männern ermöglichen, sich auf allen Ebenen konstruktiv und engagiert am sozialen Veränderungsprozess zwischen den Geschlechtern zu beteiligen.

Der Ansatz für Gleichberechtigung und Entwicklung bei der DEZA

Seit 1990 wird die Gleichstellung der Geschlechter als Querschnittsaufgabe in alle DEZA-Aktivitäten einbezogen. Die erste DEZA-Politik für eine gleichberechtigte Entwicklung für Männer und Frauen wurde 1993 formuliert und in unterschiedlichem Mass umgesetzt. Allgemein wachsen Gender-Bewusstsein und Gender-Kompetenz bei der DEZA: mehrere Länder und Regionen beziehen schon jetzt Gender-Fragen in Entwicklungskonzepte und -instrumente ein. Die neue Gender-Politik soll Gender-Belange noch systematischer bei allen DEZA-Aktivitäten einbeziehen.

Gender-Strategie der DEZA

Entscheidend bei der diesbezüglichen Unterstützung der DEZA-MitarbeiterInnen und ihrer Partner sind die Förderung ihrer genderspezifischen Fähigkeiten durch entsprechende Weiterbildung und ein gender-bewusstes Monitoring. Die DEZA hat sich für einen flexiblen Ansatz des Gender-Mainstreaming entschieden: die jeweiligen Kooperationsbüros entwickeln mit Unterstützung der Gender Unit kontextspezifische Strategien und Arbeitsinstrumente.

Diese Politik soll bei allen Interventionen im Zusammenhang mit bilateralen und multilateralen Projekten der DEZA und bei humanitärer Hilfe angewandt werden. Diese neue Strategie basiert auf Erfahrungen der DEZA und wirkt sich auf die Ziele der DEZA positiv aus. Die Gender Unit hat eine Arbeitshilfe (Tool-Kit) entwickelt, die den MitarbeiterInnen die Umsetzung dieser Strategie in ihrer täglichen Arbeit erleichtert.

Prioritäten der DEZA

Oberste Priorität ist für die DEZA die Verringerung der wachsenden Kluft zwischen Armen und Reichen. Dazu muss der Nutzen der Entwicklung gerechter verteilt und die Lebensqualität der armen Frauen und Männer verbessert werden. Die DEZA unterstützt mit

ihrer Strategie nationale bzw. lokale PartnerInnen in ihren Anstrengungen, Mechanismen zu bekämpfen, die Armut und Ungleichheit, bzw. Gender-Ungleichgewichte schaffen oder aufrecht erhalten. Dies ermöglicht es, die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen zu verbessern, die Grundbedürfnisse zu befriedigen und Umweltprobleme und Konflikte zu verhindern.

Ein wesentlicher Grundsatz der DEZA besagt, dass der Kampf gegen strukturelle Ungleichgewichte und unausgewogene Machtverhältnisse zwischen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft sowohl das Ziel als auch die Voraussetzung von Entwicklung sind. Der Abbau der Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern ist eine Strategie zur Verringerung der Armut und zu nachhaltiger Entwicklung auf dem Weg zu einer Gesellschaft, in der Frauen und Männer gleichermassen auf allen Ebenen an der Führung öffentlicher Geschäfte beteiligt sind.

Aufgabe der DEZA

ist die Unterstützung, Förderung und Begleitung sozialer Veränderungen, die auf die Verringerung der Armut und auf eine nachhaltige Entwicklung abzielen. Dafür sucht die DEZA die Zusammenarbeit mit lokalen AkteurInnen, die in ihren jeweiligen unterschiedlichen Kontexten an diesen Entwicklungsprozessen aktiv beteiligt und bereit sind, die oben erwähnten Grundsätze der DEZA bezüglich der Armutsbekämpfung und der Gleichstellung der Geschlechter zu übernehmen.

Warum macht die DEZA sich Geschlechtergleichstellung zur Aufgabe?

Geschlechtergleichstellung ist in den Menschenrechten verankert. Auf Grund struktureller Ungleichheiten und unausgewogener Machtverhältnisse erleben Frauen und Männer Unterschiede bei der Ausübung ihrer sozioökonomischen und politischen Rechte. Die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern geht nicht von einem in allen Gesellschaften und Kulturen gültigen Muster der Geschlechterbeziehungen aus. Vielmehr geht es darum, dass Frauen und Männer bestimmen können, was Gleichstellung in ihrem jeweiligen Kontext bedeutet.

Gender-Gleichstellung durch Empowerment der Frauen und Männer ist entscheidend für «Good Governance». Um Frauen und Männern vermehrt Gelegenheit zu geben, ihre Rechte gleichermassen in Anspruch zu nehmen, muss die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern an

Entscheidungsprozessen gefördert werden. Nur wenn Frauen und Männer gleichermassen in Regierungsstrukturen vertreten sind, in denen Entwicklungsschwerpunkte und -strategien definiert werden, können die zugrunde liegenden Ungleichheiten angegangen werden.

Wesentlich für eine nachhaltige Entwicklung ist die aktive Mitwirkung von Frauen und Männern in der Gesellschaft als Individuen, ArbeiterInnen und BürgerInnen. In vielen Teilen der Welt haben Frauen nur sehr beschränkt Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen und Entscheidungsprozessen. Gleichzeitig beteiligen sich Männer nicht zu gleichen Teilen an den bei der Haushaltsführung und Fortpflanzung anfallenden Aufgaben. Eine gleiche Wertung der Beiträge von Frauen und Männern in jedem Bereich gesellschaftlichen



Engagement der Schweiz für die Gleichstellung:

- 1981 Annahme des Gleichstellungs-Gesetzes, in dem die Grundsätze der Gleichberechtigung definiert werden und das verlangt, dass Gleichberechtigung und ihre Durchsetzung in der Schweizer Bundesverfassung festgeschrieben werden.
- 1992 Ratifizierung des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte (CCPR).
- 1997 Ratifizierung der Internationalen Konvention zur Beseitigung jeglicher Form der Diskriminierung von Frauen (CEDAW).
- 1997 Ratifizierung der Internationalen Konvention über die Rechte des Kindes (CRC).
- Seit 1998 erfüllt die DEZA als Mitglied des OECD Entwicklungshilfe-Komitees die Auflage, über die Auswirkungen ihrer Interventionen zur Verringerung der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern zu berichten.
- 1999 Der Post-Beijing-Aktionsplan: Die Schweiz verpflichtet sich zu Gender-Mainstreaming bei allen staatlichen Vorhaben.

Handelns trägt zur Überwindung von Armut und Diskriminierung und damit zu nachhaltiger Entwicklung bei. Der Ausschluss von Männern oder Frauen aus einem dieser Bereiche führt dagegen zu Ungerechtigkeit und Ausbeutung und verhindert so eine nachhaltige Entwicklung. Deshalb sind Interventionen zu fördern, die Frauen und Männern Gelegenheit geben, sich konstruktiv für Veränderungen bestehender Geschlechterrollen, für den Zugang zu Ressourcen und Entscheidungsprozessen und für deren Kontrolle einzusetzen.

Das Empowerment benachteiligter Gruppen ist eine Schlüsselstrategie zur Armutsbekämpfung und zu sozialer Veränderung. Oft erleben Frauen und Männer Armut unterschiedlich und bekämpfen sie auch in unterschiedlicher Weise. Frauen stehen im Kampf gegen die Armut auf der Ebene der Privathaushalte und des Gemeinwesens immer mehr an vorderster Front. Die verstärkte Beteiligung der Frauen an der Definition von Entwicklungsprioritäten und -strategien verleiht nicht nur den Frauen mehr Macht, sondern auch den Armen generell,

weil damit eine neue Dynamik der Armutsbekämpfung erschlossen wird.

Der Einbezug der Gender-Perspektive auf allen Ebenen der Entwicklungsarbeit ist Teil umfassender Empowerment-Strategien und hat positive Auswirkungen auf die operative Leistungsfähigkeit und auf die Resultate der Interventionen.

Der Einbezug geschlechtsspezifischer Methoden in die Entwicklungsarbeit erhöht die Relevanz, die Wirksamkeit und den Gender-Fokus der Interventionen, weil dieser Ansatz das Augenmerk gezielt auf Ungleichheiten und soziale Ungerechtigkeit legt. Gender-bewusste Analysen helfen den Partner-Organisationen, eine Vision des sozialen Wandels zu entwickeln und Bedingungen zu schaffen, um diese Veränderungen zu verwirklichen. Damit fördert der Gender-Fokus Werte wie Qualität und Gleichberechtigung.

Gender-Gleichstellung ist im nationalen und internationalen Engagement der Schweiz verankert.

Wie jede Schweizer Institution muss auch die DEZA die Chancengleichheit all ihrer weiblichen und männlichen Beschäftigten fördern. Die DEZA ist der Beijing-Aktionsplattform ebenso verpflichtet wie der Konvention zur Beseitigung jeglicher Form der Diskriminierung der Frauen. Die DEZA ist auch verpflichtet, dem OECD Komitee für Entwicklungszusammenarbeit (DAC) über die Zwecke ihrer Interventionen und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung zu berichten. Durch internationale Verhandlungen und Zusammenarbeit stellt die DEZA sicher, dass Geschlechter-Gleichstellung auch von ihren Partnern berücksichtigt wird.

Leitbilder

- Jede Intervention beruht auf einer gender-bewussten Bestandesaufnahme


In jedem Kontext existieren unterschiedliche Beziehungsmuster zwischen den Geschlechtern. Deshalb ist eine gender-bewusste Bestandesaufnahme auf der Mikro-, Meso- und/oder Makroebene (je nach der geplanten Intervention) unabdingbar, bevor irgendwelche Länderprogramme und damit zusammenhängende Vorgehensweisen formuliert werden. Ebenso muss der Gender-Ansatz bereits in der Planungsphase eines Projektes mit einbezogen und im Verlauf des Projekts immer wieder überdacht werden. Eine solche Analyse identifiziert Probleme und Bedürfnisse verschiedener Frauen- und Männergruppen und die wesentlichen kontextspezifischen Ungleichheiten und Anliegen. Die Analyse führt zu Erkenntnissen über mögliche Auswirkungen auf diese Gruppen. Dies erlaubt es, in Programmen/Projekten strategische Wege zur Verminderung der Gender-Ungleichheiten aufzuzeigen, sei es im Rahmen eines Gesamtkonzeptes und/oder der Formulierung geschlechtsspezifischer Aktionen.

- Flexibilität bei der Umsetzung der Strategie

Wie jede soziale Veränderung stellen auch Änderungen in den Beziehungen der Geschlechter eine Herausforderung an die traditionellen Machtstrukturen dar. Deshalb können diese Veränderungen Widerstand hervorrufen und brauchen Zeit. Gender-Anliegen müssen flexibel und kontextspezifisch angegangen werden. Kooperationsbüros und Partner können wählen, welche Strategie sie bei der Arbeit mit den Frauen und Männern einsetzen möchten, solange sie zur Gleichstellung beiträgt. In vielen Teilen der Welt bemühen sich Frauen und Männer aktiv um mehr Gleichberechtigung in ihren Beziehungen. Es ist wichtig, dass Interventionen auf endogenen Strategien aufbauen und sowohl die gemeinsamen als auch die divergierenden Interessen von Frauen und Männern mit einbeziehen.

- Umsetzung auf mehreren Ebenen

Die Förderung der Gender-Gleichstellung kann ihre Wirkung nur dann entfalten und nur dann soziale Veränderungen herbeiführen, wenn die Interventionen auf verschiedenen Ebenen erfolgen: über den politischen Dialog und die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen auf der Makroebene, über die institutionelle Entwicklung und die Beziehungen innerhalb und zwischen Organisationen auf der Mesoebene und über die Beziehungen zwischen Frauen und



Männern in privaten Haushalten und im Gemeinwesen auf der Mikroebene. Dieser Grundsatz gilt für alle Interventionen der DEZA, sowohl im Bereich der bilateralen und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit als auch in der Zusammenarbeit mit Osteuropa und der Humanitären Hilfe.

– Gezielte Massnahmen zur Förderung der Gleichstellung

Gezielte Massnahmen zur Verringerung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern (z.B. ungleicher Zugang zur Bildung oder zur politischen Vertretung) und/oder um spezifische Gender-Probleme anzugehen (z.B. Frauenhandel), verstärken die Wirkung des allgemeinen Gender-Ansatzes in Interventionen oder vervollständigen das Gender-Mainstreaming. Sie werden auf der Grundlage von gründlichen Gender-Analysen geplant. Zielgruppen solcher spezifischen Massnahmen können Frauen und/oder Männer sein.

– Chancengleichheit innerhalb der Organisationen

Gemäss den Grundsätzen der Schweizer Politik hat sich die DEZA sowohl an ihrem Hauptsitz als auch in den Kooperationsbüros der Chancengleichheit zu verpflichten. Ausserdem fördert die DEZA Chancengleichheit sowohl bei ihren privaten als auch bei ihren öffentlichen Partnern. Das beinhaltet die aktive Förderung von Gleichberechtigung für Frauen und Männer bei der Arbeit und den Schutz der Beschäftigten gegen jede Form der Geschlechterdiskriminierung und Belästigung, einschließlich sexueller Belästigung. Zudem hat die DEZA konstruktive Massnahmen zu ergreifen, wenn die Sicherung des Gleichgewichtes zwischen Frauen und Männern dies erfordert. Sie muss zudem auf die ausgewogene Vertretung der Geschlechter innerhalb von Teams achten, sofern dies Auswirkungen auf die Zielerreichung der Programme bzw. Projekte hat.

Ansatzpunkte für Gender Mainstreaming

- **Ein Dialog innerhalb und zwischen den Büros vor Ort und ihren Partnern** (Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, Geldgebern und Zielgruppen) ist ein effizienter Ansatzpunkt, um Gender-Ungleichheiten auszumachen, die sich auf das Programm auswirken, oder auf die sich das Programm auswirkt.
- **Eine Analyse der Rollen** von Frauen und Männern, ihres Zugangs zu und ihrer Kontrolle über Ressourcen kann in der Anfangsphase eines Programms einen entscheidenden Beitrag zu einem genderbewussten Referenzrahmen leisten.
- **Die Bestimmung der Ziele zur Verminderung von Gender-Ungleichheiten** und/oder der Verteidigung von Menschenrechten als Teil der Programmplanung ist auf operativer Ebene sehr hilfreich. Dadurch wird es möglich, den Nutzen eines Programms für Frauen und Männer anhand eindeutig definierter Meilensteine zu messen.
- Es ist in allen Phasen der Planung nützlich, **Indikatoren für das Monitoring** der mit dem Programm erzielten Ergebnisse für Frauen und Männer und die Auswirkungen auf den sozialen Wandel zu erarbeiten
- **Die Ausarbeitung eines strategischen Rahmens**, der die Zielsetzungen, die Konzepte, die Allianzen, die notwendige Hilfe und die Indikatoren festlegt, vereinfacht die Integration von Gender-Belangen im Programm. Die Implementierung eines solchen Rahmens kann über spezifische Gender-Budgets oder auch Programmbudgets finanziert werden.
- **Zusammenarbeit mit genderbewussten oder -kompetenten Partnern** unterstützt den Mainstreaming-Prozess in Interventionen. Gender-Bewusstsein kann als Kriterium für die Auswahl von Partnern dienen. Die DEZA unterstützt Gender-Kompetenz als Teil der Qualifizierung zur Verbesserung der Planungs- und Monitoringfähigkeiten. Oft sind organisatorische Veränderungen nötig, um Gender-Gleichstellung in den Interventionen zu fördern. Veränderte Beziehungen und Prozesse in und zwischen Organisationen sowie eine aktivere Zusammenarbeit mit Frauenorganisationen ermöglichen es, gender-bezogene Veränderungen zu identifizieren und den bestmöglichen Nutzen aus ihnen zu ziehen.
- **Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit** (innerhalb der DEZA und bei ihren Partnern) erleichtern das Mainstreaming von Programmen und Projekten. Die ausgewogene Vertretung beider Geschlechter in den Teams kann hilfreich sein, um Frauen und Männer in den Zielgruppen zu erreichen. Die Erfahrung zeigt, dass Chancengleichheit positive Auswirkungen auf die Umsetzung des Gender Mainstreaming in politischen Strategien, Programmen und Projekten sowie auf die Kultur innerhalb der Organisationen hat.



Wer ist verantwortlich für das Gender-Monitoring bei der DEZA?



Das Direktionskomitee ist verantwortlich für das Monitoring bei der Umsetzung der Gender-Politik und der Chancengleichheit. Das bedeutet, dass das Direktionskomitee die Verantwortung für den Einbezug des Gender-Ansatzes in allen Bewilligungsprozessen (Länderprogramme, Politik, Strategien etc.) und Controllingsystemen trägt.

Die LeiterInnen der Sektionen (thematische und operationelle Sektionen) sind für den angemessenen Einbezug des Gender-Ansatzes in politischen Entscheidungen, Strategien und Länderprogrammen verantwortlich.



Die LandesdirektorInnen überwachen den Einbezug des Gender-Ansatzes in den Länder- und Jahresprogrammen und den entsprechenden Berichterstattungen. Sie überprüfen auch die Veränderungen in den einzelnen Ländern, einschliesslich der Änderungen hinsichtlich der Gleichstellung der Geschlechter.



Programm- und ProjektleiterInnen sind für den Einbezug des Gender-Ansatzes auf der Projekt-/Programmebene verantwortlich. Diese in Verträgen festgehaltene Verantwortung teilen sie mit ihren Partnern.

Die Sektion Gouvernanz (Gender Unit) unterstützt die DEZA und ihre Partner im Gender-Monitoring.

Impressum

Herausgeberin:
Direktion für Entwicklung und
Zusammenarbeit (DEZA)
Eidg. Departement für auswärtige
Angelegenheiten (EDA)
www.deza.admin.ch

Bestellungen:
DEZA-Verteilzentrum
Tel.: 031 322 44 12
Fax: 031 324 13 48
info@deza.admin.ch
*Erhältlich in Deutsch, Französisch,
Italienisch, Englisch, Spanisch, Russisch*

Koordination:
Sektion Gouvernanz
Gender Unit

Redaktion:
University College London,
DPU Development Planning Unit

Gestaltung:
Naceur Ben M'Barek
nbm grafikdesign, Bern

© DEZA 2003

ISBN 3-03798-035-4

